

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 16

Illustration: Bild vom französisch-italienischen Weinkrieg-Schauplatz
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Aus welchem Grund hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement das Asylgesuch des dunkelhäutigen südafrikanischen Gewerkschaftsführers Jakob Niaose abgelehnt und dessen Wegweisung durch die Fremdenpolizei verfügt?

Antwort: Weil der Gesuchsteller, wie Nachprüfungen ergeben haben, *schwarz* über die Grenze gekommen sein soll.

Frage: Woran merkt man am besten, dass wir in inflationären Zeiten leben?

Antwort: Unter anderem vor allem daran, dass im Fachhandel offenbar eine wahre Inflation an elektronischen Taschenrechnern ausgebrochen ist.

Frage: Ist es denn wirklich wahr, dass einige Unternehmer, die bisher immer so unerbittlich auf das Prinzip der freien Marktwirtschaft gepocht haben, aus Verzweiflung über die leichte Absatzkrise mit einem Male unter die Fixer gegangen sind?

Antwort: Im Prinzip schon; indem sie vom Bundesrat laufend eine Finanzspritze verlangen.

Frage: Teilen Sie auch die Ansicht einer renommierten Zeitung,

welche zur Besetzung des Atomkraftwerk-Baugeländes in Kaiseraugst meinte, die Demonstranten von der «Gewaltfreien Aktion Kaiseraugst» täten besser daran, die in der Verfassung gegebenen Mittel zu gebrauchen, um zum Erfolg zu kommen, anstatt in der Praxis undurchführbare Vorschläge zu verlangen oder die Besetzung nach ausländischem Vorbild durchzuführen?

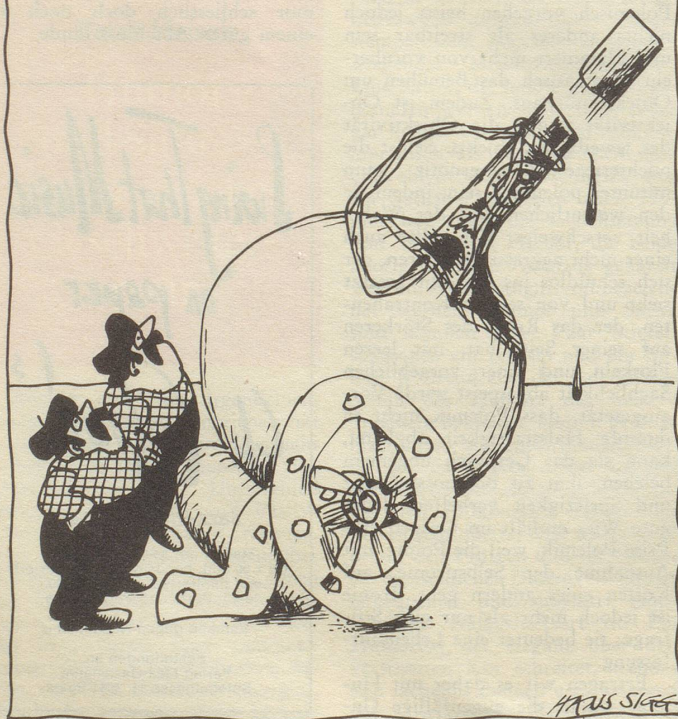
Antwort: Im Prinzip ja; denn wenn die Kernkraftwerkgegner sich nur etwas gedulden und wenigstens solange warten, bis der Meiler erst einmal erstellt ist, besteht für sie in einem Rechtsstaat durchaus die Möglichkeit, dass ihre Forderungen nach einem Bauverbot des AKWs zu einem späteren Zeitpunkt doch noch Gehör findet.

Frage: Trifft es zu, dass im Zusammenhang mit den Monopolpraktiken der Basler Hoffroche beim Vitaminpräparatehandel der groteske Fall eintreten könnte, dass Exekutivmitglieder oder Beamte der EG gewärtig sein müssen, vor ihrer Einreise in die Schweiz verhaftet zu werden?

Antwort: Im Prinzip ja; doch würde diese ausserordentliche Situation, die wir einem fehlenden Verbotsgesetz gegen Kartellmissbräuche zu verdanken hätten, im wesentlichen dadurch gemildert werden, dass man den Festgenommenen immerhin ein paar Vitamin-Gratismusterli in ihre Zellen mitgibt.

Diffusor Fadinger

Bild vom
französisch-italienischen
Weinkrieg-Schauplatz



Ein bisschen Klimbim

Als ich jüngst an einem spätwinterlichen Aprilabend meine Fernsehrohrle anheizte, quoll Gelächter aus einem deutschen Kanal. Mit dem bedingten Reflex eines leidgewohnten Abonnenten wollte ich erschreckt wieder abschalten: hier konnte nur der krachlederne Humor des bajuwarischen «Komödienstadels», das Aepelwoi-Tralala des «Blauen Bocks», der hanseatische Biedersinn der «Ohnesorg»-Mutti Heidi Kabel oder das gallige Ressentiment eines teutonischen Polit-Kabarettisten durch den Aether wabern.

Als sich die Mattscheibe mählich erhellte, blieb indes mein Blick in einem nicht unbeträchtlichen Blusenausschnitt haften. In unserem Porno-Zeitalter ist ein Busen freilich längst nicht mehr abendfüllend, doch darum ging es ja auch nicht: die Sendung hiess «Klimbim» und scheint mir deshalb der Erwähnung wert, weil sich deutsche Fernsehunterhalter ausnahmsweise einmal nicht schwer taten mit dem Leichten. Da sind ein paar Leute auf der Bühne, die offensichtlich selber Spass am Spass haben, denen der Sinn für schwerelosen Klamauk noch nicht verschollen ist, und die mit Charme zu blödeln verstehen. Und alles fegt wie ein Wirbelwind über den Bildschirm, man versinkt nicht in pappigem Stumpfsinn, und es werden nicht Pointen breitgetreten, die keine sind. Man spürt nicht den verkrampten Ehrgeiz eines Unterhaltungsproduzenten, der seinem Publikum bloss mitteilen will: «Schaut mal her, Leute, wie gut ich bin!» Hier ist deutscher Humor nicht zäh wie Türkenhonig, sondern moussierend wie Champagner.

Sogenannte höhere Ansprüche erfüllt diese Serie gewiss nicht, und sie erhebt sie auch nicht. Aber in der moralischen Anstalt des Fernsehens ist ein bisschen Klimbim so etwas wie eine sanitäre Anlage für die Zuschauer; denn im heimischen Pantoffelkino darf kaum mehr gelacht werden. Allabendlich prasseln schon in der Tagesschau

lauter Hiobsbotschaften auf uns nieder; ausser Kriegen, Katastrophen, Verbrechen, Revolutionen, Demonstrationen, Betriebsschliessungen und anderem Unheil passiert nichts auf dieser Erde. Gänzlich humorlose Magazin-Moderatoren stochern unentwegt in politischen Mülleimern und finden stets Korruption, Verrat, Hinterlist, Lüge und Betrug. Auch im kulturellen Teil darf die Welt grundsätzlich nur als ein von Abschaum und Unrat, Bosheit und Niedertracht erfülltes Inferno erscheinen. Und wenn ausnahmsweise einmal von etwas nicht Verderbtem berichtet werden muss, wird es als ein Stücklein «heile Welt» flugs der Verachtung anheimgegeben.

Es ist um unsere Welt gewiss nicht zum besten bestellt, aber so miserabel, wie sie im täglichen Tele-Extrakt erscheint, ist sie auch wieder nicht. Ein bisschen Klimbim, so meine ich, ist deshalb als geistig-seelische Prophylaxe für den zeitgenössischen Fernsehschauen zu empfehlen, sonst verliert er noch gänzlich das Lachen. Und nicht von ungefähr gelangte schon im vortelevisiären Zeitalter Nicolas Chamfort, der Verfasser höchst pessimistischer Aphorismen, zur Erkenntnis: «Der verlorenste aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat.» *Telepalter*

Die Erleuchtung

Seit Jahren macht das Divine Light Zentrum (DLZ) in Winterthur von sich reden. Viele Bürger, die weniger göttlich erleuchtet sind als die DLZ-Mitglieder, fragten sich, ob denn eigentlich auch die übermässige Strapazierung der Zürcher Justiz durch das DLZ Ausdruck göttlicher Erleuchtung sei.

Und in der Tat: Im Kanton Zürich wurden bis heute durch das DLZ und ihm nahestehende Personen bei *Bezirksanwaltschaften* 26 Strafanzeigen eingereicht. Seit 1970 wurden bei *Bezirksgerichten* 102 Ehrverletzungsklagen, 4 Privatstrafklagen, 52 Zivilprozesse und 4 Kosteneinsprachen anhängig gemacht. Seit 1973 wurden beim *Obergericht* 60 Rekurse, 4 Nichtigkeitsbeschwerden und 5 Berufungen eingeleitet. Gegen abweisende Entscheidungen des Obergerichtes wurden 27 Nichtigkeitsbeschwerden erhoben...

Aber gerade angesichts solcher Zahlen muss einem die Erleuchtung kommen: Wie göttlich ist doch die Erleuchtung der vom DLZ Belichteten! Wie richtig ist es angesichts der rezessiven Entwicklung in allen Wirtschaftszweigen, für Juristen, Richter und Gerichte *Arbeitsbeschaffung* zu betreiben! Es ist zu hoffen, dass sich das DLZ auch anderer notleidender Branchen arbeitsbeschaffend annimmt.

Widder